**Zeitschrift:** Appenzellisches Monatsblatt

**Band:** 4 (1828)

Heft: 8

Buchbesprechung: Anzeige appenzellischer Schriften

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ungeige appenzellischer Schriften.

Leichenpredigt bei der Beerdigung des weil. wohlehrwürdigen Herrn Pfarrers Kaspar Bernet, gewesenen Seelsorgers der Gemeinde Gais, den 10. heumonat 1828 in Gais gehalten von Pfr. Frei. Trogen, gedruckt bei J. Meyer. 8. 20 S.

Reierliche Reden bei wichtigen Unläffen baben nicht nur für die unmittelbare Erbauung der Buborer, fondern auch als Beitrage gur Geschichte des innern und außern Lebens der Menschbeit einen unverfennbaren Berth. Diefes gilt namentlich auch von den Trauerreden am Grabe von Männern, deren Wandel unter ihren Mitmenschen durch befondere Berumftandungen oder durch fein eigenthumliches Geprage der Deffentlichfeit angebort. Wie in der gangen Matur, fo auch im Genn und Thun unfers Geschlechts ift Mannigfaltigfeit der Kräfte und Wirfungen das große Befet feines munderfam belebten und belebenden Schaufpiels. Die Menschbeit offenbart fich nicht nur in demjenigen, was ibre Blieder Gemeinschaftliches an fich haben, sondern auch an demjenigen, mas jedes berfelben Gigenthumliches und Befonderes darftellt. Daber der bobe, unaussprechliche Werth der Verfonlichfeit, daber der unersetliche Berluft, welcher immer entfieht und entsteben muß, wenn der unerbittliche Tod durch Entruckung einer folchen Verfonlichkeit gefellschaftliche Bande gerreißt. Diefes Wechselverhältniß des Allgemeinen und Besondern, des Menschlichen und Persönlichen in Reinheit und Wahrbeit aufzufassen und als treues Abbild in die große Tafel ber Menschengeschichte einzuzeichnen, ift die wichtige Aufgabe des Redners am Grabe betrauerter Menschen. Der Berfasser vorliegender Predigt scheint Referenten diese Aufgabe mit feltenem Glude gelost zu haben. Ihr Gegenftand ift: "Das Grab des treuen Seelforgers"; es fen nämlich diefes Grab erftens : "für den Geelforger felbft

die Aussicht, die ibm immer vorschwebt, und der Eingang au berrlicher Bergeltung"; zweitens : " für die Geinigen der Ort tiefer Trauer, aber auch der Ort erhebender Soff. nung"; drittens endlich : "für feine Gemeine der Ort dankbaren Andenkens und edler Entschluffe." Gerne wurde Ref. einige Stellen aus diefer tief gedachten und mit Berglichfeit gesprochenen Rede mittheilen, wenn der Raum des Blattes es erlaubte. Indeffen hat das Publifum bereits ihren Werth thatsächlich anerkannt, da die gange Auflage aleich nach ihrer Erscheinung vergriffen wurde. Ref. fann bei diefer Angeige den Bunfch nicht unterdrücken, daß öfter, nicht nur bei Trauerfällen, sondern auch bei andern Unläffen, gehaltvolle Reden zu Tage gefördert werden möchten, durch deren Druck in gleichem Format und mit gleicher Schrift allmäblig eine Sammlung entstände, die als Denfmal wichtiger Ereigniffe im Leben unfere Bolfes und als Mittel feiner Bildung und Erbebung einen immer bobern Berit geminnen founte.

Der poetische Appenzeller in seiner Landessprache. Von Johannes Merz. Zweite, stark vermehrte Ausgabe. Trogen, gedruckt bei J. Meyer. 1828. 8. 83 S.

Die vor einem Jahre erschienene, im Monatsbl. 1827, Nro. 7. angezeigte erste Ausgabe dieser Gedichte war so schnell vergriffen, daß sich der Verf. bewogen fand, eine zweite zu veranstalten, für welche er 21 neue versertigte. Es läßt sich nicht läugnen, daß diese lettere Gedichte den frühern im Ganzen an Gehalt nachstehen. Man sieht ihnen allzu deutlich das Handwertsmäßige an. Es ist wirklich Schade, daß nicht manche Gegenstände würdiger behandelt worden sind, wie z. B. die Schlachten auf Vögeliseck und Wolfhalden, die nichts als betrübte Neimereien sind. 11eber-

haupt sind gerade die gereimten Gedichte die ungereimtesten, und die ungereimten die gereimtesten. Zu dem Besten, was der neue Abschnitt enthält, ist der zweite Theil des "Heinrichs-bades" zu zählen, wo der Verf. den Gegenstand lebendig und der Natur getreu aufgefaßt hat:

Dem Fräuli han is an verzellt,
Si sech nüz höbschers of der Welt
Wie's Heinrichsbad do z'Herisau,
Ond globst mer's nüd so luog doch au;
Mer chönid jo am Sonntig hee,
Es mags im halbe Tag waul gee.

Das ließ sich das Fräuli natürlich nicht zweimal sagen; sie verdeutete aber dem Mann, daß sie noch diese und jene Aleider haben müsse, um stattlich genug aufzutreten; etwa ein neues Toggenburger-Häubli u. dgl. Aufgeputt machte sich das Pärchen auf den Weg

Ond semmer do dra zuhe cho, So het's nüd wellen ihe go.
S'het do gär vil Lüt omme g'ha, Mi Fräuli ist verchlopft dora.
To währli, sät si, hest waul recht, Do ihe bin i aber z'schlecht,
T g'sieh nüd us wie dere Lüt,
Nä währli ihe gohn i nüd.

Sie gieng aber, dieser gewöhnlichen Ziererei ungeachtet, am Ende doch noch, und ließ sich bei einem Schöppli Wein wohl behagen,

I mahn, si gieng morn wieder bee, Guot Nacht! das cha nud all Tag fee!

Noch mehrere andere Gedichte lassen sich sehr angenehm lesen, und schon des Dialektes wegen wird es dem Büchlein an Absah nicht fehlen.